

Schwerter Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertagen.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beläge: „Illustrierter Familienfreund“.
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerter. Fernsprech-Anschluss
Nr. 62 Amt Schwerter. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerter-Ruhr

Nr. 253.

Montag, den 28. Oktober 1907.

29. Jahrg.

Politische Übersicht.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser wird den Antritts-
vorlesungen beizuwohnen, welche die beiden amerikani-
schen Austauschprofessoren Dr. Hadley und Dr. Scho-
field am Mittwoch in der Berliner Universität halten
werden. — Ueber die Englandreise des Kaiserpaars
verlautet noch folgendes: Bei seiner Ankunft in Port-
smouth wird das deutsche Kaiserpaar vom Prinzen von
Wales empfangen werden. Große Flottenvorberei-
tungen werden getroffen. Admiral Lord Beresford
wird mit einer imposanten Flotte von 14 Schlacht-
schiffen erster Klasse und 4 gepanzerten Kreuzern mit
dem ersten Kreuzergeschwader und 24 Torpedoboots-
zerstörern, vielleicht auch mit dem zweiten Kreuzer-
geschwader dem Kaiserpaar den ersten Gruß Englands
entbieten. Die großen Schlachtschiffe werden in zwei
Reihen aufgestellt stehen. Die Zerstörer werden eine
dritte Linie nach der Mitte bilden. Die „Hohen-
zollern“ wird diese Linie passieren. Der Salut wird
von den Landverteidigungswerken gefeuert werden.
— Während der Anwesenheit des Kaiserpaars auf
Schloss Windsor am 14. und 16. November werden The-
atervorstellungen stattfinden. Es werden zwei Stücke
zur Aufführung gelangen, als erstes „Stille Wasser“
wo in der Hauptrolle Sir H. Windham spielt, danach
„Die Grille“ mit John Hare als Benjamin Goldsmith.
Die Aufführungen finden im Waterloosaal, wo eine
gut eingerichtete Bühne geschaffen worden ist, statt.

Der Reichskanzler Fürst Bülow läßt die Gründe
für seinen Verzicht auf die Teilnahme an der Eng-
landfahrt unseres Kaisers halbamtlich bekannt geben.
Fürst Bülow ist im Wilhelmshöhe vom König Eduard
eingeladen worden, mit dem Kaiser nach England zu
kommen. Er würde der Einladung auch gern fol-
ge leisten, um persönlich zu bezeugen, daß er niemals ein
Gegner des englischen Volkes war. Wenn der Kanz-
ler sich jetzt zu seinem Bedauern dennoch genötigt sieht,
auf die Reise zu verzichten, so geschieht das aus trifti-
gen sachlichen Gründen. Der Kanzler glaubt nicht,
vor dem Beginn der Reichstagsverhandlungen eine
Reise antreten zu dürfen, die ihn vom 9. bis 22. No-
vember von Deutschland fern halten würde. Die Be-
gleitung des Kaisers durch den Reichskanzler würde
der Englandfahrt auch einen ausgesprochenen politisch-
geschäftlichen Charakter beilegen, den sie nicht besitzt.
Neuer politischer Abmachungen bedarf es, zur Zeit
nicht, es genügt vollkommen, wenn durch die Kaiser-
reise das Einvernehmen zwischen den Völkern beider
Länder weiter geführt wird.

Dernburg gegen Vindequitt. Zwischen dem Staats-
sekretär des Reichskolonialamts Dernburg und dessen
Unterstaatssekretär von Vindequitt sollen Meinungs-
verschiedenheiten über die von letzterem getroffenen
Anordnungen über das Eingeborenrecht in Süd-
westafrika ausgebrochen sein. Den „Leipz. N. N.“ wird
hierüber aus Berlin gemeldet: Der von allen erfahren-
en Afrikanern so lebhaft begrüßte Erlaß des Herrn
v. Vindequitt, der die Eingeborenfrage ganz im
Sinne der Ansiedler regelt, hat im Kolonialamt böses
Blut gemacht. Dernburg hat in einem Telegramm
keinen Zweifel darüber gelassen, daß er mit den An-
ordnungen Vindequitts keineswegs einverstanden ist.
Dernburg ist in Ostafrika offenbar von den Missiona-
ren beeinflusst worden und hat auch darüber mit dem
dem Zentrum befreundeten Gouverneur von Rechen-
berg konferiert. In Berliner Kolonialkreisen ist man
überzeugt, daß es zu einem Bruche zwischen Dernburg
und dem Unterstaatssekretär kommen wird, der mit
dem Ausscheiden des Herrn von Vindequitt aus dem
Reichskolonialamt endigen würde.

Bismarckfeier 1908. Eine aus Vertretern zahl-
reicher Vereine bestehende Kommission in Berlin be-
schloß, am 13. Juli 1908 eine große Volksfeier zur 10-
jährigen Wiederkehr des Todestages des Fürsten Bis-
marck zu veranstalten.

Polnischer Terrorismus. Eine Proskriptionsliste
die 32 Namen von Kaufleuten, Handwerkern, Hausbe-
sitzen usw. aus Argentan und Umgebung enthält,
bringt der „Gnefener Post“. Die Proskribierten sind
Polen, die das in den Augen der polnischnationalen

Das Neueste.

Die mit einem * versehenen Nachrichten sind unten
weiter ausgeführt.

* Der große Krag in Amerika scheint mit aller
Energie vermieden zu werden.

Das spanische Königspaar befindet sich bereits auf
der Reise nach England.

Schreckliche Szenen meldet der Druft aus Calabrien.

Die Lage in Serbien wird für König Peter täglich
kritischer.

Fanatiker unverzeihliche Verbrechen begangen haben,
an der Enthüllungsfest eines Kaiser Friedrich-Denk-
mals in Argentan persönlich teilzunehmen, oder aus
diesem Anlaß ihre Häuser zu beslagern oder zu illumi-
nieren. Unter den „Polen“, welche durch ihre Teil-
nahme an einer reindeutschen Feier den Zorn des
„Dech“ erregten, befinden sich auch viele mit urgerma-
nischen Namen, wie Arendt, Bülert, Broß, Speck, Stör-
ter usw. Die Liste, deren Zweck offensichtlich der Boy-
kott und die geschäftliche Schädigung der Genannten
ist, schließt mit dem die eigentliche Absicht nur unge-
schickt verschleiernenden Vermerk: „Die Fanatiker wissen
nun, wer ihr „Bruder“ ist. Mögen sie ihn entsprechend
belohnen.“

Plantastische Vorstellungen. Im „Bayer. Vater-
land“ lesen wir: „In Berlin soll das königliche Schloss
durch einen unterirdischen Gang mit dem gegenüber-
liegenden Marschall verbunden werden, um so seinen
Bewohnern für gewisse Fälle die Rettung zu ermög-
lichen. Ähnliche Erwägungen liegen schon vor einigen
Jahren Schicksalarten anbringen und die neue Kaser-
ne des Kaiser Alexander-Garde-Regiments in nächster
Nähe des Schlosses erbauen, damit die in ihr unterge-
brachten Mannschaften erforderlichenfalls in wenigen
Minuten sich um das Schloss zu dessen Verteidigung
scharen könnten.“

Das „Vaterland“ hat ja schon öfter gezeigt, daß es
von außerbayerischen Verhältnissen etwas eigenartige
Auffassungen hat. Zu diesen politischen Roman-Ideen
gehört aber doch eine Grundlage von Mafkrügen, die
selbst für die Tatkraft der Vaterlands-Redaktion zu fest
gewesen sein dürfte.

Mißverhältnis zwischen dem redaktionellen und
dem Anzeigenteile in der sozialdemokratischen Presse.
Berlin, 25. Okt. In einer sozialdemokratischen Ver-
sammlung, die in Markleeberg bei Leipzig stattfand,
wurde die sozialdemokratische Presse scharf angegriffen.
Ein Genosse meinte, die sozialistischen Blätter verur-
teilten im redaktionellen Teile das Verhalten der Fa-
brikanten von Markleeberg, im Anzeigenteile aber
würden die Artikel dieser Fabriken warm empfohlen.
— Etwas ähnliches kann man jetzt übrigens im „Vor-
wärts“ wahrnehmen. Während er an der Spitze sei-
ner Beilage zum Boykott des Warenhauses Jandorff
auffordert, bringt er seitenslange Anzeigen desselben
Warenhauses. — Ein derartiger schreiender Gegensatz
zwischen dem offiziellen und dem Anzeigenteile muß
den Leser merkwürdig berühren.

Fliegende Genossen. In einer sozialdemokratischen
Wahlkreisversammlung, die in Zehlendorf stattfand,
wurde der Ausschluss von sechs Genossen aus der Par-
tei beantragt und beschlossen. Die ausgeschlossenen
Genossen hatten das furchterliche Verbrechen began-
gen, in dem von der Sozialdemokratie boykottierten
Lokale „Zum Fürstenthor“ ein Glas Bier zu trinken. —
Ganz recht! Die Genossen dürfen eben niemals einen
„Fürstenthor“ besuchen, namentlich nicht, wenn er von
Partei wegen boykottiert ist.

Drei Urteile. Wegen Mißhandlung von Arbeits-
willigen verurteilte die Stettiner Strafkammer den
Genossen Wendland zu sechs Monaten, den Genossen
Kleinke zu einem Jahr Gefängnis. — Das Berliner
Schöffengericht verurteilte einen Former, der einen
Arbeitswilligen schwer mißhandelt und bedroht hatte,
zu einem Jahr Gefängnis. — Zu vier Wochen Gefäng-
nis wurde ein Buchbindender Genosse verurteilt, der
durch verschiedene Pressionen einen nichtorganisierten
Kollegen aus der Stellung gebracht hatte. — Das schen-

nen alles ehemalige Schüler der sozialdemokratischen
„Bildungsschule“ zu sein.

Frankreich.

General Langlois vergleicht, an Humberts Buch
„Sind wir verteidigt?“ anknüpfend, Deutschlands und
Frankreichs Wehrkraft und findet laut „Voss. Ztg.“,
Deutschland habe den Vorteil der größeren Zahl, der
besseren Manneszucht, der vorzüglichen Bewaffnung,
der zahlreichen Artillerie und Reiterei und besonders
der reicheren Mobilmachung, weil diese vom Kaiser
augenblicklich befohlen werden kann, während in der
Republik erst eine Regierungsvorlage und ein Parla-
mentsbeschluß nötig sind. Frankreich hat dagegen die
Ueberlegenheit des einzelnen Soldaten für sich, der
flücker, gewandter und selbständiger ist als der Deut-
sche.

England.

In London haben sich die Frauenrechtlerinnen wie-
der einmal einen Scherz erlaubt. Der Generalpost-
meister Buxton wollte vor seinen Wählern eine Rede
halten. Es kam aber nicht dazu, weil die zu der Ver-
sammlung in hellen Häufen erschienenen Frauenrecht-
lerinnen einen solchen Lärm veranstalteten, daß kein
Wort des Redners zu verstehen war. Die wiederholten
Versuche, die ungeberdigen Frauen mit Gewalt zu
entfernen, mißlangen. Buxton ist Gegner des Frau-
enrechts; daher die Demonstration.

Amerika.

Die Krisis in Amerika zieht weitere Kreise. Es
liegen neue Meldungen von Zahlungsschwierigkeiten
vor. Trotzdem Geldmänner wie Morgan und Rocke-
feller große Opferwilligkeit zeigen und Tugende von
Millionen bereitstellen, bleibt das Publikum beunru-
higt und fordert sein Geld zurück. Hier und da hat man
sich nicht anders zu helfen gewußt, als in dem man ge-
mäß dem Gesetze die Zahlungen für längere Zeit ein-
stellte oder indem künstliche Feiertage angelegt wur-
den, wie dies in Reno durch den Gouverneur geschah.
Die Besorgnis aber das Publikum um sein Geld ist, geht
daraus hervor, daß in New York sogar Leute die Nacht
vor den Banken verbringen, um am Morgen die ersten
bei der Auszahlung zu sein. Im ganzen sollen die
New Yorker Banken bisher 800—900 Millionen Mark
zurückgezahlt haben. In der New Yorker Börse sind die
Kurse nach einer vorübergehenden Beseitigung weiter
gefallen. Wie vor und in den Banken, so kam es hier
zu erregten Szenen. Für Leihgeld wurden bis zu
130 Prozent bezahlt! Die Zukunft sieht trübe aus. Die
Zahl der Opfer der Ueberanstrengung des Kapitals und
der Mißwirtschaft im Bankwesen wird noch um man-
ches vermehrt. Die Meldung, Ende Oktober würden
in den Argus-Werksstätten der Kanada-Pacific-Bahn
2000 Arbeiter entlassen und der Rest könne nur noch
halb beschäftigt werden, kündigt auch nichts gutes.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerter, den 28. Oktober.

*(Die letzten Wochen im schönen Oktober!) Noch
sind die letzten Strohhaute freilich nicht aus dem Stra-
ßenbilde verschwunden, auch eine helle Gewandung
zeigt sich noch im mittäglichen Sonnenschein, aber im
Großen und Ganzen dürfen wir doch nun wohl einen
Strich unter den Spätkommer machen und müssen, bald
fünf Wochen nach dem kalendermäßigen Herbstanfang,
den wirklich Herbstanfang konstatieren. Es mag ja
ein bißchen reichlich gemessen gewesen sein, aber wer
sagt sich Lebenswohlwenn es sich um einen nicht oft ge-
sehenen guten Freund handelt. Der Nachlofen macht
allerdings schon so ein verdächtigtes Gesicht, als ob er
sagen wollte: „Wartet nur, Ihr Menschenlein, bald bin
ich Euer bester Freund, aber das bleibt ihm als sein
Recht. Also finden wir uns nun in das Unvermeidli-
che und denken wir, daß es die Temperatur und die an-
geforderten Kohlenpreis-Erhöhlungen gnädig machen
werden. Es muß ja doch nicht immer alles gleich
erhöht sein, es kann auch mal abgemindert werden! In
dem längst recht teuer gewordenen Berlin sind sich, was
zu denken gibt, die Milchhändler untereinander in die
Haare geraten. Ein Teil sagt: Milch in die Küche ...
24 Pfg. pro Liter; der andere sagt: ... 22 Pfg. tun es
auch. Also bedenken: Das Preissteigern kann auch mal
Vorsicht vertragen, denn mit dem Heruntergehen hat



Urteil im Prozess Harden. Berlin, 26. Okt. Im Moltke-Harden-Prozess erklärte um 7 Uhr abends der Vorsitzende, nachdem der Beklagte Maximilian

Harden eine zweistündige Verteidigungsrede gehalten hatte, daß das Urteil am Dienstag Vormittag 10 einhalb Uhr verkündet werde.

nachher gute Weile. In die meist trüben letzten Tage fiel als extra Dunkelwolke der Berliner Prozess Harden-Moltke herein. Ein peinliches Kapitel ganz gewiß, aber darum noch lange kein peinliches deutsches Kapitel. Solche ... und solcher Menschen gibt's überall! Das Steuer-Gericht hat ein wenig aufgehört, und zu den Vertretern der christlich-nationalen Arbeitervereine, die ihn besuchten, hat Fürst Bülow kräftige, und beachtenswerte Worte gesprochen. Alle gerechten Wünsche in Ehren, aber den deutschen Arbeitgebern hängt der Himmel auch nicht voller Geigen! Die Franzosen haben in Marokko den Sultan Abdul Aziz mit Geld an sich gefesselt, wie längst vorauszusehen war, mit dem Gegenkulten aber wieder Scharmsüßel gehabt. Ein schweres Erdbeben hat von Neuem Süd-Italien heimgesucht.

Keine Briefumschläge mit durchscheinenden Aufschriften. Das Reichspostamt gibt bekannt: Nach den angestellten Ermittlungen liegt kein allgemeines Bedürfnis vor, Briefumschläge mit durchscheinenden Aufschriften zu verwenden, was auch daraus hervorgeht, daß ein Teil der Handelskammern zu dieser Frage eine ablehnende Stellung eingenommen hat. Die Reichs-Postverwaltung ist indessen nicht abgeneigt, Briefe in solchen Umschlägen — sogenannte Fensterbriefe im inneren Verkehr zuzulassen, sofern die Beschaffenheit der Umschläge eine Gewähr dafür bietet, daß sie den Briefverteilungsdienst nicht erschweren.

(Seitdem die Preise vieler Lebensmittel so gestiegen sind) muß manche Hausfrau ernstlich darüber nachdenken, wie es zu ermöglichen ist, mit ihrem Haushaltsgelde auszukommen. Die Preise für Milch, Mehl, Zucker und Eier sind immer noch niedrig zu nennen. Aus diesen kann man wohlgeschmeckende und zugleich nahrhafte Speisen herstellen. Man muß nur wissen, wie das auf bequemste und billigste Weise zu machen ist. Auf der Rückseite der Blätter von Dr. Dettlers Backpulver und Puddingpulver stehen die Rezepte. Auch erhalten alle Verleger, die sich auf diese Zeitung berufen, Rezeptbücher etc. gratis und franko zugesandt von der durch ihr Backpulver überall bekannten Firma Dr. A. Dettler, Bielefeld.

(Wertzuwachssteuer.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten zu Dortmund kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Freunden und den Gegnern der Wertzuwachssteuer. Der Magistrat hatte zu der bestehenden Ordnung einige Änderungen vorgeschlagen, die sich in der letzten Zeit aus der Rechtsprechung als notwendig ergeben haben. Die Steuer besteht in Dortmund seit beinahe einem Jahre. In den ersten elf Monaten hat sie über 200 000 Mark eingebracht, obgleich vor dem Inkrafttreten der Steuer die Gerichte geradezu mit Aufstellungen überschwenmt worden waren, da jeder bestrebt war, Grundstücksverkäufe vor dem Inkrafttreten der Steuer unter Dach und Fach zu bringen. In den elf Monaten sind 150 Verkäufe von Grundstücken zur Steuer herangezogen worden. Hierbei hat es sich ergeben, daß nicht etwa der „kleine Mann“ von der Steuer getroffen wird, vielmehr kamen in 149 Fällen Grundstückseigentümer oder Großgrundbesitzer in Frage, nur in einem Falle handelte es sich um einen Handwerker. Stadtrat Dr. Boldt betonte, daß Leute, die, ohne selbst zu arbeiten, durch die Arbeit der Allgemeinheit reich würden und ihre Tage in Godesberg oder Wiesbaden verbrachten, doch wohl etwas von ihrem Gewinn zur Deckung der städtischen Lasten beitragen könnten.

(Die Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft) hat, wie in ihrem Geschäftsbericht ausgeführt wird, im abgelaufenen Geschäftsjahre 1906/07 ihr Augenmerk auf die Fürsorge für die unter Polizeiaufsicht stehenden und die mit Ausweisung bedrohten entlassenen Gefangenen gerichtet. Für die Vereine zu Düsseldorf, Essen, Elberfeld-Barmen, Köln, Aachen, Dortmund, Gießen, Elberfeld-Barmen, Köln, Aachen, Dortmund, Münster, Siegen und Erkelenz sind Pfleger gewonnen worden, die bereit sind, die Aufsicht über derartige Entlassene zu übernehmen und ihnen dadurch die oft für sie verhängnisvolle polizeiliche Überwachung oder Ausweisung zu ersparen. Die Zentralstelle hat auch in diesem Jahre wieder größere Beträge aus der staatlichen Beihilfe an die einzelnen Vereine verteilt. Die diesjährige Rechnung schließt glänzend ab. Die Gefängnisgesellschaft zählt 87 Vereine. Die Gesamtzahl der Vereinsmitglieder beträgt 15 570. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 97 394 Mark, die Gesamtaus-

gaben auf 79 764 Mark. Die Zahl der Fürsorgefälle betrug 5 850.

(Die Kaiserl. Oberpost-Direktion) schreibt: Manche Fernsprechteilnehmer beantragen die Erstattung von Gebühren für angeblich nicht oder nur teilweise zustande gekommene Ferngespräche erst geraume Zeit, nachdem die Gespräche geführt worden sind, u. a. erst bei Vorlegung der Rechnungen. Der Sachverhalt läßt sich alsdann nur mit Mühe, oft auch gar nicht mehr aufklären. Es empfiehlt sich deshalb, das Ortsvermittlungsbüro von der unzureichenden Sprechverständigung sofort in Kenntnis zu setzen. Unterbleibt diese Benachrichtigung, so kann etwaigen nachträglich gestellten Anträgen auf Nichtberechnung oder Ermäßigung der Gebühren ein Erfolg nicht in Aussicht gestellt werden.

(Nachträglich in den Militärdienst eingestellt.) Zur Warnung für Personen, d. wegen häuslicher Verhältnisse vom Militärdienst befreit wurden, wird uns nachstehender Fall mitgeteilt. Ein hiesiger Bergmann wurde im Jahre 1904 auf Reklamation als einziger Ernährer seiner Mutter, einer hilfsbedürftigen Witwe, vom Militärdienst befreit. Bereits im Jahre 1905 verheiratete er sich, verließ seine Mutter und kümmerte sich um sie nicht mehr. Die Militärbehörde, die hiervon Kenntnis erhielt, veranlaßte daraufhin die Wiederaushebung des Befreiten. Er wurde für tauglich befunden und vor einigen Tagen bei einem Fußartillerie-Regiment eingestellt.

(Die landwirtschaftliche Winterschule) zu Dortmund eröffnet ihren 22. Kursus am 4. November und lädt, wie alle Jahre, ihre ehemaligen Schüler noch zu einer Zusammenkunft am 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im „Schwarzen Raben“ zu Dortmund ein, um ihnen Anregung zu geben. Zu diesem Zweck wird Herr Direktor Dr. Müller über das Thema: „Wie können wir auf Grund neuerer Erfahrungen die Schweinemast und Schweinezucht gewinnbringender gestalten?“ vortragen, während Landwirtschaftslehrer von Völsfelsholz über die Versuchsergebnisse im Winterschulgarten sprechen wird. Freunde und Interessenten sind herzlich willkommen.

(Vor dem Tode) durch die Elektrische wurde auf der Hagenerstraße ein Betrunkener gerettet, der sich gemächlich auf dem Giebel zur Ruhe gelegt hatte. Im letzten Augenblick sprang der Arbeiter Bonifatius Reimbach-Grünthal herzu und riß den Liegenden mit eigener Gefahr von den Schienen.

(Die Stenographische Gesellschaft „Stolze-Schrey“) eröffnet am Dienstag, den 29. cr., einen Unterrichtskursus in der vereinfachten Deutschen Stenographie Einigungsform „Stolze-Schrey“. Dies System zeichnet sich trotz seiner Kürze durch leichte Erlernbarkeit und Schreibfähigkeit aus und zählt in Preußen von allen Systemen die meisten Anhänger. Die Stenographie gewinnt immer mehr an Bedeutung und es wird die Kenntnis derselben im geschäftlichen Leben schon sehr häufig zur Bedingung gemacht. Der Kursus findet im Lokale des Herrn Michel statt.

(Der Verein ehemaliger Kameraden des 16. Armee-Korps) hielt am Sonntag im Hotel Ostermann (Brücker) eine Versammlung ab, die recht gut besucht war. Lokalwahl und Kaisergeburtstagsfeier standen auf der Tagesordnung. Als Vereinslokal wurde das Hotel Ostermann gewählt. Die Kaisergeburtstagsfeier findet dort am 2. Februar statt und wird bestes Hauskonzert, Theater und Ball. Zwei Herren wurden noch zur Unterstützung des Vorstandes bei der Ausgestaltung des Festes gewählt. Alsdann schloß sich der erledigten geschäftlichen Sitzung ein gemütliches Beisammensein an.

(Der Postneubau) ist bis über die Fensterbogen des Erdgeschosses hinausgediehen. Immerhin wird noch recht lebhaft gearbeitet werden müssen, wenn der Neubau zum bestimmten Termin unter Dach sein soll.

(Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum) im Dienste der Vereinigten Deutschen Nickelwerke hier selbst beging Herr Schreinermeister Karl Repler. Nachdem ihm seitens der Direktion das übliche Geschenk übergeben wurde, ließ die Beamtenvereinigung des genannten Werkes ihm am vorgestrigen Samstag gleichfalls ein wertvolles Angebinde überreichen. Nächsten Samstag soll zu Ehren des Jubilars seitens der Beamtenvereinigung im Hotel zur Post eine kleine Festlichkeit veranstaltet werden.

(Grunderwerb.) Herr Gärtner Kohl an der Fierzlohnstraße erwirb zur Abrundung seine Besitz-

ung von Frau Witwe Köhl an der Brückstraße, ein Grundstück in Größe von 15 Quadratruten. Der Kaufpreis betrug 100 Mark pro Rute.

Holzen, 28. Okt. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute der Gemeindevorsteher und Amtsverordneter Herr Jacobs nebst Gattin. Das Jubelpaar darf in seiner Gemeinde freudiger Teilnahme sicher sein. Auch wir wollen nicht verfehlen, an dieser Stelle unseren Glückwunsch auszusprechen.

Hörde, 28. Okt. Die Einwohnerzahl Hördes beträgt nach der soeben beendeten Personenstandsaufnahme 30 490. Damit ist zum ersten Male durch eine allgemeine amtliche Erhebung festgestellt, daß unsere Stadt die 30 000 Einwohner überschritten hat. Herr Stadtrat Feldmann, der nach seinem Austritt aus den Diensten der Stadt noch als Amtsanwalt fungierte, legt auch dieses Amt mit Rücksicht auf sein Alter zum 1. Januar 1908 nieder. — Der zweigleisige Ausbau der Straßenbahn durch die Viktoriastr. wird am Montag nochmals die Stadtverordneten beschäftigen. Die Veranlassung hierzu hat eine Klage gegeben, welche die Stadt Dortmund, gestützt auf das Kleinbahngesetz, beim Bezirksauschuß angestrengt hat. Auf Grund dieses Gesetzes glaubt die Stadt Dortmund den zweigleisigen Ausbau im Verwaltungswege erzwingen zu können.

Westfalen und Rheinland.

Hagen, 27. Okt. Ein sogen. Wechselfahrer war wieder hier tätig. Der Betrüger, ein noch junger Mann, betrat eine Konditorei an der Bahnhofstraße und verlangte für 10 Pfg. Backwerk. Während nun die Verkäuferin das Geld aufzählte, sagte der Mann, er habe doch noch 10 Pfg. in seiner Tasche gefunden und im Augenblick hatte er auch schon das Befürworterstück und die anderen 9 Mark 90 Pfg. eingestrichen und war verschwunden. Die Geschäftsleute seien wiederholt auf die Betrüger aufmerksam gemacht.

Herteln, 26. Okt. (Verhaftung.) Wie erwähnt, ist vor einiger Zeit in dem Garten an der Kirchspielstraße an einem Dienstmädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden, ohne daß es gelang, die Beteiligten in Frage kommenden Täter zu ermitteln. Erst dieser Tage wurden zwei verdächtige Personen festgenommen; der eine wurde aber wieder entlassen, dagegen der andere, ein 27-jähriger Arbeiter W., unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft ins Gefängnis eingeliefert. Der Mann ist von einem 12-jährigen Jungen, der zurzeit der Tat dort vorüberging und ihn im Garten und vorher gesehen hatte, wieder erkannt worden.

Soest, 27. Okt. Gestern Abend erschien in einer Wirtschaft am Walburgertor ein feingekleideter Herr und bestellte für Dienerschaft und Gespann des Grafen Romberg Quartier. Er ließ sich Zimmer und Stallung anweisen und nach seinen Angaben einrichten. Nach dieser Beschäftigung wollte sich der Herr gerade häuslich niederlassen, als der bis dahin abwesende Wirt erschien, dem er näheres über seine Mission erzählte, u. a., daß Graf Romberg mit einem hiesigen Herrn an einer morgen hier stattfindenden Treibjagd teilnehmen wolle, an welcher sich ein größeres Picknick anschließen solle, wozu er, der Abgesandte, die nötigen Weine und Mundvorräte besorgen müsse. Diese Angaben schienen dem Wirt nicht geheimer und zog er mittels Fernsprecher Erkundigungen ein, die laut dem „Soester Anzeiger“ ergaben, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte. Der Wirt folgte hierauf einer Einladung des Fremden, um noch einige Anweisungen entgegenzunehmen. Die Anweisungen wurden hier aber von dem Wirt gegeben und zwar in einer Weise, daß der Schwindler feierlich erklärte, nie in seinem Leben wieder nach Soest zu kommen. Es stellte sich später heraus, daß der „Kammerherr“ ein Monteur aus Dortmund war.

Schwelm, 25. Okt. Das hiesige große Werk der Barmer Hosieryfabrik Rud. Jbach Sohn ist neuerdings wieder durch einen imposanten Neubau erweitert worden, der, wie wir erfahren, in erster Linie der neuangenenommenen Fabrikation von Jbach's Pianoforte (eingebautem Klavierspielapparat Pianola (Jbach-Pianola-Pianos) dienen soll. Der sechsstöckige Bau ist nach Plänen der Architekten Kuebart in moderner Beton-Konstruktion von der Schwelmer Baufirma Sommer in der erstaunlich kurzen Zeit von drei Monaten aufgeführt worden.

Langendreer, 27. Okt. (Verhaftet.) Die Polizei verhaftete den Arbeiter Fritz Fuhrmann von hier wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen an seiner 12 Jahre alten Tochter. Der Verhaftete hat noch zwei Söhne, die in diesen Tagen wegen Einbruchs verhaftet wurden.

Serne, 26. Okt. Bankier Sieckmeyer abermals verhaftet. Wir berichteten dieser Tage, daß der Bankier und Stadtverordnete Sieckmeyer, der bei einer Zeugenaufrufung in einem Disziplinarverfahren verhaftet worden war, gegen Stellung einer Kaution von 50 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden sei. Nach einer gestern stattgefundenen Vernehmung ist jetzt Sieckmeyer auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft abermals in Haft genommen worden.

Essen, 27. Okt. (Schöne Schenkung.) Der Rentner Edmund Vöhrmann, ein früherer Mitbürger unserer Stadt, schenkte der Stadt Essen als Grundstock für den späteren Erweiterungsbau seiner „Vöhrmann-Stiftung“ 100 000 Mark. Gleichzeitig machte er der Stadt Essen sein in Bernigerode am Harz gelegenes Landhaus zum Geschenk, das in ein erstklassiges Kurhaus umgewandelt wird und in erster Linie städtischen Beamten zur Aufnahme dienen soll.

Warendorf, 27. Okt. (Ein böses Versehen.) Ein

Assessor von hier, der mit seinem Hund eine Heide durchstreifte, sah plötzlich ein Stück Wild und schloß in der Richtung. Beim Nachsehen gewahrte er, daß er einen jungen Mann, der in derselben Richtung auf einem Fußwege spazierte, in den Leib getroffen und schwer verletzt hatte.

Kleine Chronik.

— Rom, 26. Okt. Die Nachrichten aus Ferruzano lauten immer trostloser. Dort werden allein 600 Opfer der Katastrophe gezählt. Es ist festgestellt, daß am Stromboli, Vesuv und Aetna einige Tage vorher Eruptionen stattgefunden haben. Im Zusammenhang damit streifen wohl die gewaltigen Herbstregen, die in den letzten Tagen niedergegangen sind.

— Breslau, 26. Okt. Beim Brande einer Scheune im Martinschloß bei Lipins verbrannten drei galizische Arbeiter, die dort nächtigten. Nach dem Brande trieb sich eine Anzahl Schulkinder auf der Brandstätte umher; dabei ist eine Brandmauer eingestürzt, die drei Knaben schwer verletzte.

— Paris, 26. Okt. Sultan Abdul Aziz bewilligte als Gegenleistung für die Forderung von einer französischen Bank ihm vorgestreckten zwei Millionen Francs die seit 1902 vergebens verlangte französisch-marokkanische Grenzpolizei längs weiter Strecken des marokkanischen Gebietes.

— Mailand, 26. Okt. Der Lago Maggiore ist aufs neue über seine Ufer getreten. Große Ueberschwemmungen werden aus der Provinz Genua und von der Insel Sardinien gemeldet. Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen auf der Insel sind unterbrochen.

— Rom, 26. Okt. Das Bild, das das zerstörte Bergstädtchen Ferruzano bietet, ist grauig. Überall sieht man menschliche Glieder aus dem Schutt herausragen, man hört das Wimmern der Unglücklichen, die noch unter den Trümmern liegen. Bisher sind 212 Leichen hervorgezogen, doch fürchtet man, daß die Gesamtzahl 250 Tote beträgt. In den anderen Orten zählt man 50 Tote. Es verlautet, daß der Papst für die Opfer 50 000 Lire bestimmt hat. Im übrigen scheint zum Glück die Katastrophe diesmal nicht den Umfang des letzten Erdbebens angenommen zu haben.

— Zürich, 26. Okt. Heute 12 Uhr fand vor dem Züricher Zivilstandesamt die Trauung Wölflings mit Fräulein Mitter statt. Es findet weder eine kirchliche noch eine sonstige Feier statt.

Die christlich-nationalen Arbeiter beim Reichskanzler.

Die Aussprache, die der Reichskanzler Fürst Bülow in Klein-Flottbeck, kurz vor seiner Abreise nach Berlin, mit den Vertretern des in Berlin abgehaltenen 2. deutschen christlich-nationalen Arbeiterkongresses gehabt hat, erbrachte aufs neue den Beweis dafür, daß die Reichsregierung mit Freuden den Wünschen des Arbeiterstandes entspricht, wenn dieser sich nur auf den Boden der gegebenen Staatsordnung stellt. Freilich sind nicht alle Wünsche der Arbeiterschaft, auch nicht der auf nationalem Boden stehenden, ohne weiteres erfüllbar. Voraussetzung für ihre Verwirklichung ist vielmehr weiterhin noch die Einordnung der Arbeiterbewegung in die bestehende Gesellschaft. Das Interesse der Gesamtheit muß immer und unter allen Umständen dem Sonderinteresse vorangehen. Dieser Grundsatz, dem unser Kaiser Ausdruck verlieh, als er gelegentlich sagte: „Eine in nationalem Sinne geleitete Arbeiterbewegung wird Erfolge erzielen zum Segen der Arbeiterschaft wie des gesamten Vaterlandes“, der vom Staatssekretär von Bethmann und vom Reichskanzler in Klein-Flottbeck aufgestellt wurde, scheint zum Eigentum auch der christlich-nationalen deutschen Arbeiter werden zu wollen. Das ging aus einzelnen Sätzen der Ansprache hervor, welche der Führer der Deputierten des Arbeiterkongresses an den Fürsten Bülow richtete. Der Reichskanzler aber, der der Deputation versicherte, daß die sozialpolitische Gesetzgebung rastlos fortgesetzt werden würde, hob ausdrücklich hervor: Je mehr sich die deutsche Arbeiterschaft auf nationalen Boden stellt, je mehr sie sich dadurch zu einer Solidarität mit den anderen Ständen bekennt, um so mehr wird diese Solidarität auch von der anderen Seite erwidert werden. Damit ist allen Teilen geholfen.

Treue Reichstagswahlkreise.

Wir erinnern uns, anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahl im Kreise Daun-Prüm-Bitburg, daran, daß dieser Kreis einer derjenigen Reichstagswahlkreise ist, die von 1870 bis jetzt immer von Angehörigen einer und derselben Partei im Reichstage vertreten gewesen sind. Der Kreis Daun-Prüm ist bekanntlich in den Händen der Zentrumspartei. Außer ihm gibt es noch 56 Wahlkreise im Reichstage, die auch von 1870 bis jetzt nur durch Mitglieder der Zentrumspartei im Reichstage vertreten gewesen sind. Auch die konservative Partei besitzt 6 derartige treue Wahlkreise. (Prenzlau-Angermünde, Demmin-Anklam, Nau-gard-Regenwalde, Br. Holland-Mohrungen, Belgard-Schivelbein und Wittich-Trebnitz.) Die Polen haben 12 inne. (Karthaus, Dirschau, Konitz, Posen, Kosten, Rawitsch, Schrimm, Wreschen, Krotoschin, Adelnau, Hohenfalsa und Gnesen). Den Nationalliberalen sind vier Kreise von 1870 bis jetzt treu geblieben. Es sind die Kreise: Saarbrücken, Landau, Zweibrücken und Worms. Die Elässer haben drei solche Kreise (Altenkirch, Colmar und Saarburg) und die Dänen, Welfen und die freisinnige Volkspartei je einen. (Gadersee, Göttingen und Hagen-Schwelm). Die übrigen Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, verfügen über keine so treuen Wahlkreise.

Dies und Das.

Ein Prinzessjäger verloren. Prinz Friedrich Leopold von Preußen verlor auf einer Automobilsahrt zwischen Küstrin und Friedeberg in der Neumark seinen Säbel. Auf die Wiederbeschaffung wurde eine hohe Belohnung ausgesetzt. Wie erinnerlich, sind selbst schon hohe Orden verloren worden.

Die Fabrikpfeifen. Nachdem die preussische und andere Eisenbahnverwaltungen mit gutem Beispiel vorangegangen sind und das Pfeifen der Lokomotiven in und vor Stationen verboten haben, wird der Kampf den Fabrikpfeifen erklärt. Im „Kunstwart“ geschieht's, wo geschrieben wird, daß die höllischen Dampfpeifen wirkten, als sollten Verbrecher zur Zwangsarbeit versammelt werden, denen man immer wieder klar machen will, daß ihre Arbeit ihre Strafe ist. Der Schreiber wünscht mechanische Klanginstrumente und verweist auf Selt, wo das Mittagsignal zum Uhrenstellen über die ganze Insel weg hörbar gerufen wird und doch mit einem wohlthuenden Dreiklang, nicht mit einem Mißklang.

Tosellio Oper. Der Gatte der früheren Gräfin Montignolo komponiert eine Oper. Als Text soll er ein Werk Viccis mit dem Titel „Die Jugend der Liebe“ gewählt haben. Da haben wir's!

Die Toilettenausgaben eines englischen Modestherrn werden im Pariser Figaro auf jährlich 56 625 Fres. angegeben. Wir wissen nicht, woher das Blatt seine Wissenschaft hat; jedenfalls bemüht es sich, durch Angaben der einzelnen Posten die Sache auch denen glaubhaft zu machen, die recht ungläubig sind. Beinahe 11 000 Fres. kosten die Anzüge, 800 Fres. die Hute, fast 20 000 Fres. die Wäsche, darunter 52 Hemden, 120 Taschentücher, 126 Krawatten, 72 Unausprechliche usw. usw. Nur ein Posten sei noch erwähnt: 3750 Fres. für — vier Korsetts. Jetzt glauben selbst wir, daß die Rechnung stimmt. Und da soll eine elegante Frau mit kumpigen 50 000 Francs im Jahre auskommen.

Die oberbayerische Kindesmörderin Ida Schnell wird in den nächsten Tagen zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Irrenanstalt gebracht werden. Wie mitgeteilt, kam man auf die Spur des Verbrechens durch die Leichenöffnung eines kürzlich verstorbenen Kindes, von dem angenommen wurde, daß es infolge der ungenügenden Wartung und Pflege durch die Schnell gestorben sei. Die „Münch. N. N.“ melden nun: Die Sektion war bereits abgeschlossen, ohne daß man irgend etwas finden konnte, was den Schluß gerechtfertigt hätte, daß das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben wäre; da fand man am Hinterkopf ein kleines Röschen und unter ihm die von einer Nadel herührende winzige Stichwunde, die, wie die weitere Untersuchung ergab, ins Gehirn führte. Man hielt dies der Schnell vor, sie bestritt aber hartnäckig, dem Kinde diesen Stich beigebracht zu haben, behauptete vielmehr, sie habe es lediglich einmal aus Versehen auf den Boden fallen lassen. Erst auf dem Transport ins Amtsgerichtsgefängnis gestand sie dem Gendarman, daß sie sowohl dieses wie fünf andere Kinder auf die bekannte schreckliche Art ermordet habe. Ohne dieses Geständnis wäre es wohl kaum möglich gewesen, ihr alle sechs Verbrechen nachzuweisen, da, wie jetzt bestimmt feststeht, die Sektion nicht in allen sechs Fällen ein bestimmtes Ergebnis gehabt hat.

Polnisches.

Ein wertvolles Zugeständnis über die wirklichen Auffassungen des Polentums in Sachen der Veramalgamierung hat eine Auseinandersetzung zwischen einem Warschauer und einem Posener polnischen Organ geliefert. Der Warschauer „Słowo Polskie“ erklärte rund heraus, daß diese ganze Frage für die polnische Bevölkerung Preußens keine große Bedeutung habe, da unter ihr die deutsche Sprache ja genügend verbreitet sei. In seiner Entgegnung auf diesen Artikel hat der Posener „Kurier“ diese Behauptung des Warschauer Bruderblattes gar nicht bestritten, dagegen hat er dem „Słowo“ den Vorwurf entgegengehalten, daß er das Wesen der polnischen Sache und überhaupt die Lage der Polen in Preußen nicht verstehe. Was das nun bedeuten kann, ist klar: Die Polen kämpfen eben nicht gegen eine tatsächlich drückende Behandlung, sondern ihr ganzer Kampf gilt der Prävention, daß es in Wirklichkeit „polnisches Land“ sei, auf dem sie unter zeitweiliger preussischer Herrschaft leben; und dem Ziel, daß man sie ungehindert einen besonderen Polenstaat im preussischen Staate ausbauen lassen soll. Wer die polnische Agitation auch nur einigermaßen kennt, der ist über diese Sachlage ja längst nicht mehr im Zweifel gewesen; aber solche Zugeständnisse, wie das vorliegende, die in unbewachten Augenblicken im Polenlager selbst laut werden, sind doch von Wert, weil sie geeignet sind, auch dort über „das Wesen der polnischen Sache“ Klarheit zu schaffen, wo diese bisher noch nicht bestand.

Letzte Drahtmeldungen.

Im Kampf mit dem Vesuv. Rom, 28. Okt. Wie aus Neapel hierher telegraphiert wird, haben Schlammasse die mit einem Aufwand von mehreren Millionen errichteten Dämme auf dem Vesuvrücken überflutet und unendlichen Schaden in den Orten am Fuße des Berges angerichtet. In Neapel und Piemont ist eine ganze Anzahl Ortschaften überschwemmt, viele Gebäude sind zerstört und die Weinreife ist geschädigt. Die Eisenbahn Padua-Bassano und die Dampfbahn Venedig-Padua haben den Verkehr einstellen müssen, desgleichen die Eisenbahn zwischen Genua und Montegola. Die Städte Schio und Marostina sowie Thiene stehen unter Wasser, in Nigola steht das Wasser bis zum ersten Stock des Präfecturbauhauses.

Ministerkrisis.

Stockholm, 28. Okt. Die Ministerkrisis steht bevor. Der Kabinettschef wird demissionieren. Der Minister des Inneren wird das neue Kabinett bilden.

Deutsche Deserteure.

Tanger, 28. Okt. Deutsche Deserteure der Fremdenlegion, 9 an der Zahl, fliehen auf Marokkaner. Auf Befragen gaben sie sich als Franzosen aus, worauf es zum Kampf kam. 4 wurden getötet, 5 Mann schwer mißhandelt und kamen in kläglichem Zustande in Rabat an.

Selbst gerichtet.

Bonn, 28. Okt. Der in dem Durbuscher Mordprozeß zum Tode verurteilte Kroat Kupzich hat sich in seiner Zelle in der letzten Nacht erhängt.

Wahlen.

Karlsruhe, 28. Okt. Bei den Erziehungswahlen zum Generalrat siegen allenthalben die Kandidaten der Winger, u. a. der Bürgermeister Ferroul mit über 500 Stimmen Mehrheit.

Französische Truppen.

Toulon, 27. Okt. An Bord des Panzerschiffes Charle magne brach unter der Mannschaft eine Meuterei aus, verursacht durch Verabreichung schlechter Kost. Eine Abteilung bewaffneter Soldaten mußte an Bord gesandt werden, um die Ordnung wieder herzustellen.

Japan und Amerika.

Washington, 27. Okt. Nach einer längeren Unterredung mit dem japanischen Gesandten erklärte Staatssekretär Root, daß zwischen Japan und den Vereinigten Staaten keinerlei Beziehungen beständen, welche die Entsendung eines Geschwaders nach dem Stillen Ozean als unstatthaft empfanden ließen. Die Beziehungen zwischen den beiden Mächten seien genau so gute, wie beispielsweise diejenigen zwischen Frankreich und England.

Urteil über 3 Verwandte im Mordprozeß.

Sirachberg, 27. Okt. In dem Sirachberger Mordprozeß wurde nach sechstägiger Verhandlungsdauer gestern in später Abendstunde das Urteil gefällt. Der Gerichtshof verurteilte, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht hatten, den Wirtschaftsassistenten Bergmann wegen Mordes, begangen an dem Besitzer des Staudenhofes Klein, den Gutsbesitzer Klein wegen Anstiftung zum Mord ebenfalls zum Tode, Frau Klein wegen Beihilfe zu vier Jahren Zuchthaus.

Aus Schönbrunn.

Wien, 28. Okt. Die Konvaleszenz im Befinden des Kaisers hält an. Schlaf und Appetit sind vorzüglich. Der Husten hat fast ganz aufgehört, das Allgemeinbefinden ist so gut, daß bereits nächste Woche mit den besonderen Audienzen begonnen werden soll.

Aus dem Musterstaate Serbien.

Belgrad, 28. Okt. Der Kommandant der k. k. Garde, Oberstleutnant Dujitsch, mit dem der Kronprinz vor kurzem einen scharfen Zusammenstoß hatte, wurde seines Amtes enthoben und nach Kladowa, einer öden Festung verbannt. Gleichzeitig wurde der Kommandeur der Gardeeskadron, Major Pefowitsch, zur Verfügung des Kriegsministers gestellt.

Belgrad, 27. Okt. In der Stadt herrscht seit den frühesten Morgenstunden eine außerordentliche Beschäftigung. Große Menschenmassen zogen nach dem Lokal, wo das oppositionelle Meeting stattfinden soll. Da ein Sturm auf den Königspalast befürchtet wird, sind alle Zugänge zu diesem sowie allen öffentlichen Gebäuden militärisch besetzt. In den Straßen patrouillieren Dragonertruppen.

Bankrott.

Newyork, 27. Okt. Der Optimismus in hiesigen Finanzkreisen hat zugenommen angesichts des angekündigten Eintreffens von 5 Millionen Gold aus Europa. Gestern hat nur eine einzige kleine Firma in Brooklyn ihre Zahlungen eingestellt. Was die Weigerung der Sparkassen anlangt, die Einlagen nicht ohne vorherige Kündigung auszusahlen, so wird dieser Entschluß darauf zurückgeführt, zu verhindern, daß die Depots den Nationalbanken allzu schnell entzogen würden. Die Banken bemühen sich nach Kräften, möglichst viel flüssiges Geld in ihren Kassen zu behalten.

Theater.

Städtisches Schauspielhaus Hagen.

Dienstag, 29. Okt., abends 8 Uhr: „Phädra“.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, 29. Okt., 7 1/2 Uhr: „Aida“.

Stadttheater Barmen.

Dienstag, 29. Okt. 8 Uhr: Der Postillon von Conju-meau.

Städtisches Schauspielhaus Hagen. Die „Heimat“ und der „Erbförster“ beherrschten in der vergangenen Woche das Schauspielprogramm. Beide Stücke hatten vorzügliche Besetzung und musterhafte Regie zu verzeichnen. Welcher Beliebtheit sich das Theater unter Leitung des Herrn Dr. Kaiser je mehr und mehr erfreut, geht daraus hervor, daß z. B. gestern nachmittag das Haus schon lange vor Beginn ausverkauft war.

Verantwortl. Redakteur: Friedhelm Kemper.

Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Jac. Christ, sämtlich zu Schwerte.

Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte.

Bekanntmachung.

Die älteren Streitakten des Schiedsgerichts bis zum Jahre 1896 einschließlich sollen vernichtet werden. Diejenigen, welche ein Interesse an der längeren Aufbewahrung der Akten haben, werden aufgefordert, dies innerhalb einer Frist von 4 Wochen bei mir anzumelden und nachzuweisen.

Arnsberg, den 16. Oktober 1907.

Der Vorsitzende des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung Reg.-Bez. Arnsberg.

Dr. Woepfle, Regierungs-Rat.

Seine vorzüglichen
Medicinal-Weine
empfiehlt speziell
für W258
Kranke u. Genesende
Wilhelm Heppel Nachf.

Ein noch gut erhaltener 54347
Federwagen
mit Gangspitze ist billig zu verkaufen bei Karl Naut in Sennen.
Daher ist auch eine leichte fast neue
Federkarre
geeignet als Ziehkarte für 35 Mk. zu verkaufen.

Siebwurzeln
empfiehlt billigt
C. Lethaus,
Schwerte.

Alleinverkauf
für Schwerte und Umgegend bei
J. Hecht Nachf.
Schwerte,
Ostenstrasse 20.

Landwirtschaftliche Winterschule
Dortmund.
Beginn des nächsten Wintersemesters
Montag, den 4. November
vormittags 10 Uhr.
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt.
Der Direktor Dr. Müller.
Sonnenstrasse 100. B

Eine bessere Wohnung
von 3 evtl. 4 Zimmern zum 1. Dezember zu vermieten. 4340
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Nähmaschine
fast neu, billig zu verkaufen.
Hörderstraße 65. 54346

Rätsel!
Man lese von unten rechts nach oben links.
nebegeguz sitarg effies
etteliol eniefhco
keit SibarebmetpeS.1
mov driw etekaP Oiej
fuA.ehcsaWeidtnohes
dnuheuarbeGmi gillib
tug tsi se "theadeg
ein,revluphcsaW
s'nnampmak ?leW
red etseb sad tsi rev
luphcsaW sehleW

Im ob. bei Schwerte werden für einen alleinstehenden Herrn
zwei Zimmer
möglichst mit Beköstigung gesucht.
Angeb. unter C. 1502 an
H. Grifand, Ann.-Exp., Dortmund.

Überraschende Neuheit
garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben
Persil
vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein Bürsten
Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.
Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften.

Drei Hausfreunde kenn ich ganz einziger Art
Wodurch jede Hausfrau viel Geld erspart,
Wodurch ihr gar manches bequem wird und leicht
Wodurch sie gar viel schnell und sicher erreicht.
Der erste, ein Backpulver ist's ohne Fehl.
Es hat reichlich Triebkraft für 1 Pfund Mehl,
Und kostet trotzdem, wie man überall weiss,
Fünf Pfennig nur, also den halben Preis.
Der zweite, ein Spar-Puddingpulver es ist,
Das schafft uns den Pudding in kürzester Frist
Und was noch bei keinem der Fall ist und war,
Es erhält auch den nötigen Zucker sogar.
Der dritte, Vanillinzucker von praktischem Wert
Hat gleichfalls sich immer aufs Beste bewährt;
Es ist sehr bequem und duftet gar schön,
Ist billig und in jedem Geschäft zu erstehen.
Doch wenn ihr nun geht und kauft sie ein,
Vergesst nur den Namen nicht von diesen drei'n,
Denn der Name verbürgt Euch das Gute daran,
Denn nehmt etwas anderes als „Reeses“ nicht an.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der
Steuergemeinde Hennen, Kreis Herford, belegenen, im Grund-
buche von Hennen Band 7 Blatt Nr. 365 zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des
Landwirts Louis Schulte-Kennings zu Billigt Kreis Herde
eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Hennen,
Flur 1 Nr. 17, am Knapp, Hofraum mit Einliegerwohn-
haus, Billigt im kleinen Kamp Nr. 11,
Stall und Hausgarten, groß 15,16 ar,
Nutzungswert 90 Mk.
Flur 1 Nr. 18, am Knapp, Garten, groß 17,32 ar Rein-
ertrag 0,27 Tlhr.
Flur 1 Nr. 19, am Knapp, Wiese, groß 27,56 ar Reiner-
trag 2,16 Tlhr.
Gebäudesteuerrolle Nr. 341, Artikel der Mutterrolle Nr. 194,
am 20. Dez. 1907, vormittags 9 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —
Zimmer Nr. 12 versteigert werden.
Das Zwangsversteigerungsverfahren bezüglich der
Grundstücke Steuergemeinde Hennen Flur 1 Nr. 20, 21, 22,
23, 24, 25, 26, 102, 161/103, 162/104, 136/16, 13,
131/9 und 130/0.9 ist aufgehoben.
Herford, den 22. Oktober 1907.
Königliches Amtsgericht.

Süßrahmbutter
der Molkerei Westheim 140 Pfg. d. Pfd.
schneidbar, sehr gute Qualität,
130 Pfg. das Pfd. bei
Ernst Klein.

Stenographie!
Am Dienstag, den 29. Oktober, abends 7/9 Uhr, eröffnen
wir im Lokale des Herrn C. Klempt, Märkische, einen neuen
Unterrichtskursus in der vereinfachten Deutschen Stenographie,
Einführungssystem Stolze-Schrey. Sonstige einschl. Lehrmittel Mk. 6.—
Auf Wunsch wird auch Privat-Unterricht erteilt.
Stenographische Gesellschaft
Stolze-Schrey.

Akademie Friedberg bei Frank-
furt a. M.
Polytechnisches Institut für Ingenieure
Spezialkurse für Maschinenbau der Berg- und Hütten-
industrie. Absolventen von Fachschulen finden Aufnahme.

Baugrundstück
etwa 250 Quadratrußen in bester Lage von Schwerte
(auch für Fabrikanlage geeignet) zu
= verkaufen. =
Offerten unter L. 3620 befördert die Geschäftsstelle
der Schwerter Zeitung.

Buchdruckerei
Carl Braus
Schwerte-Ruhr
Gr. Marktstrasse 3-5
empfiehlt
sauber u. geschmackvoll
— ausgeführt —
**Visiten-
Verlobungs-
Einladungs-
und
Glückwunsch-
Karten etc.**
**Trauerbriefe
und
Danksagungs-
Karten.**

Bur Kirmes
empfiehlt die
Schwerter Fleisch-Halle
Extra dickes, Rindfleisch per Pfund nur 60 Pfg.
fettes, Schweinefleisch ohne Unterschied der Stücke " " 70 Pfg.
Ruh- od. Rostschinken " " 110 Pfg.
Raffeler Rippensteck " " 85 Pfg.
Gehacktes " " 75 Pfg.
Fleischwurst " " 75 Pfg.
Knoblauchwurst " " 75 Pfg.
Mettwurst " " 75 Pfg.
Zungenwurst " " 70 Pfg.
Schwartewagen " " 70 Pfg.
Leberwurst " " 40 Pfg.
Blutwurst " " 40 Pfg.
Rinderwurst " " 25 Pfg.
Rinderwürstchen per Stück nur 10 Pfg.
Rindwürstchen " " 10 Pfg.
NB. Bitte die Schaufenster zu beachten.
Schwerter Fleisch-Halle.
nur 11. Marktstrasse No. 4.
Makulatur-Papier gibt es billigst ab die
Buchdruckerei Carl Braus.

Habe mein Kohlenlager von
der Mollstraße nach der Her-
forderstraße (früher Oppermann-
sche Behälter) verlegt. 54343
Karl Sohlenkamp
Kohlenhandlung.

Hüte, Mützen,
Wäsche, Cravatten,
Glace-Handschuhe.
Größte Auswahl.
Bernh. Zeit,
Häufigstraße 23.
221 Fernruf 221.

Stellungsuchende
Redakteure,
Mitarbeiter,
Korrespondenten,
Expeditionsbeamte,
Propagandachefs,
Buchdruckereifaktoren,
Maschinenmeister,
Metzgere,
Maschinensetzer,
Schriftsetzer
inscribieren vorteilhaft im
„Zeitungsvorlag“
Zentral-Organ f. d. deutsche Presse-
Eigentum und Verlag des
Vereins Deutscher
Zeitungverleger in
Hannover.
Zeilenpreis für Stellengesuche 15 Pf.

**Große
Glasgefäße**
passend für Aquarien etc.
per Stück 1.50 Mk.
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der
Schwerter Zeitung. 54317

**Haasenstein
& Vogler A-G**
Vergessen Sie nicht den Punkt
auf dem „i“ beim Inserieren,
denn ohne Haasenstein & Vogler,
A. B., Köln a. Rh., Hohestr. 115 B. I.
Inserieren Sie unvorteilhaft.

Bilder
werden
prompt und billigst
eingeraht
bei
Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Buchbinderei.

Dankbarkeit
Gesamtamt mit, dem und besten
alten Lungen- u. Halsleiden-
den schmecken, wie mein Sohn,
erst heute, nach ein einfaches,
billiges und erfolgreiches Natur-
produkt von seinem langwierigen
Leiden befreit wurde.
H. Baumgarten, Gehört
in Remdel bei Herford.

Wer baut
verlange gratis Katalog über
Haushälter, Zimmerherren,
Fenster, Baubeschläge,
schmiedeeiserne Thore,
Gitter etc. von
Zippmann & Furtmann & Co. A. B.
Düsseldorf.

Wer baut
 unge gratis Katalog über
 thüren, Zimmerthüren,
 aster, Baubeschläge,
 mfeideiserne Thore,
 Güter etc. von
 mann & Furthmann S. a. L.
 Düsseldorf.

„Nun wohin zielt denn die weitichweifige Vorrede eigentlich?“ fragte Hartwich, während sich eine auffal-

unbekannt geblieben sein. Er (Harden) habe es gewußt, er wohne im Grunewald, er sei Schriftsteller und wisse es seit Jahren; (mit zornbebenender Stimme): „Es schreien Sie mich noch weiter, dann würde ich Ihnen Mitglieder von Herrscherhäusern vorführen, die da sagen: Ist es denn möglich, daß das überhaupt noch bestritten wird?! (Auf den Privatkläger weisend und laut ausrufend): Dieser Mann hat ja doch den Rock nur zu erhalten gewußt durch eine Unwahrheit!“ Der Vorsitzende ersucht den Angeklagten, sich zu mäßigen. Justizrat Bernstein erklärt, in einer und derselben Stunde seien die drei in den Artikeln genannten Männer ihrer Stellung verlustig gegangen. Habe Graf Kuno von Moltke wirklich den Mut, zu leugnen, daß der Verlust der Stellung der drei Herren in unlösbarem Zusammenhang mit ihren sexuellen Neigungen stand? Er berufe sich evtl. in dieser Beziehung auf den Chef des Militärkabinetts v. Hülsen-Häseler. Auf Veranlassung des Vorsitzenden gibt Graf Moltke folgende Erklärung ab: Es ist im allgemeinen nicht Sitte, daß man über militärische Intimitäten spricht. Ich äußere mich darüber nur soweit, als es zulässig ist. Ich habe meinen Abchied eingereicht unter der Motivierung, daß ich unter einem Verdacht stehe, dessen Beseitigung zunächst nicht sofort möglich war, der es aber nicht angänglich erscheinen ließ, daß ich unter der Wucht solcher Verleumdungen in meiner Stellung bleibe. Ich habe wegen dieser Anschuldigung meinen Dienst aufgeben müssen, meine 42jährige Karriere, die ich lieb gehabt habe, beendet, meinen Rock, den ich in Ehren getragen, ausgezogen. Ich war Kommandeur der Leibkürassiere und kann wohl kaum in solcher Stellung das fälschliche Wesen gezeigt haben, wie es kaum einem Leutnant zuzumuten ist. Da ich durch den Angeklagten um mein Amt und meine Ehre gekommen bin, so hoffe ich, daß der Gerichtshof dies bei der Abmessung der Strafe berücksichtigen wird. Justizrat Bernstein befragt den Privatkläger, ob er ihm mitteilen wolle, warum sich Fürst Eulenburg nicht mehr auf seinem Vorkämpferposten befindet, worauf Graf Moltke erwidert, das gehe ihn nichts an, er wisse nicht weshalb. Zum Schluß der heutigen Vormittagssitzung wurde Dr. Magnus Hirschfeld vernommen. Nach seiner Meinung kann man auf Grund des vorliegenden Materials allerdings von einer „Normwidrigkeit“ des Grafen Moltke sprechen. Um 2 Uhr tritt eine Pause bis 4 Uhr ein. — Nach Wiedereröffnung der Verhandlung ist der Andrang des Publikums geradezu beängstigend. Verteidiger Justizrat Bernstein bemerkt, daß Dr. Paul Neman folgenden Ausspruch des Fürsten Bismarck beifügen solle: Die Hintermänner in doppelter, und zwar auch in physischer Beziehung (siehe Eulenburg) kommen in Vienenberg zusammen. Sie bilden einen Kreis um den Kaiser und suchen seine Politik zu beeinflussen, um ihn in Gegensatz zu seinen verantwortlichen Ratgebern zu bringen. Sehr schälimm ist es, daß die Herren dem Monarchen immer Recht geben. Wenn der Kaiser eine Ansicht äußert und sich dann umdreht, so sieht er nur zustimmende, ihn anbetende Gesichter. Sie befinden sich im Gegensatz zu den verantwortlichen Ratgebern des Kaisers, die die Pflicht haben, dem Monarchen auch ihre gegenteilige Meinung zum Ausdruck zu bringen.“ Hierauf wird Dr. Merzbach-Berlin als Sachverständiger vernommen. Er erklärt, nach den Aussagen der Frau von Elbe und dem Zeugnis, das Frau von der Marwitz hier ablegen werde, habe er den Privatkläger nicht für homosexuell. Justizrat Bernstein protestiert gegen die Weitervernehmung des Sachverständigen, da ihm die Eigenschaften eines solchen abgehen. Dr. Hirschfeld habe ein einwandfreies Gutachten abgegeben. Er schlage vor, wenn es erforderlich sei, den Geheimen Medizinalrat Eulenburg oder Dr. Moll noch als Sachverständige zu hören. Privatbeklagter Harden schließt sich dem Protest seines Verteidigers an. Nach kurzer Diskussion über

lende Abspannung seiner bemächtigte und seine Zunge schwerer zu werden begann. Nach's kurz, denn ich bin schläfrig.“

„Nun einfach darauf, daß du Ernestine entweder in den oberen Stock — oder, was das Beste wäre, aus dem Hause tun sollst!“

„Aus dem Hause — wohin denn?“

„Run in ein Institut, wo sie anständig erzogen wird und etwas lernt, damit man sich dereinst nicht schämen muß, sie als Verwandte anzuerkennen; das Kind verbanert ja völlig in der Umgebung von Mägden, Knechten und Dorfkindern.“

„Ah pah!“ brummte der Kranke, „was liegt daran!“

„Wenn es dir auch gleichgültig ist, was aus deiner Tochter, so ist es doch mir nicht gleichgültig, was aus meiner Nichte wird und welchen Einfluß sie, wenn sie überhaupt am Leben bleibt, auf mein heranwachsendes Töchterchen üben kann. So, wie sie jetzt ist, denke ich mit Sorgen daran, daß diese Kinder in wenig Jahren Spielgefährtinnen sein sollen! Lebt sie bis dorthin noch und ist hier, so werde ich meine kleine fortzischen müssen, sonst verdirbt Ernestine sie mir ganz und gar! Abgesehen davon aber, wünsche ich ihre Entfernung auch in deinem Interesse; du kannst dich dem starren, verwahrlosten Kinde gegenüber nicht mäßigen und, solange du sie um dich hast, sind Szenen, wie die vorige, unvermeidlich. Ich habe aber heute erfahren, daß bereits im ganzen Dorfe das Gerücht von deiner „Grausamkeit“ gegen dein leibliches Kind geht. Das wirkt ein schlechtes Licht auf deinen Charakter in einem Augenblick, wo du unseren neuen Nachbarn den Eindruck strengster Rechtschaffenheit machen solltest!“

„Ach, das ist dummes Zeug; wenn ihnen die Fabrik fünfzigtausend Taler wert scheint, so kaufen sie sie, — ob sie mich für einen Schurken oder Ehrenmann halten!“ warf Hartwich ein.

„Wert scheint — ja, das ist es eben“ — fuhr der schlängelglatte Mann fort — „aber zu diesem Schein

die Qualifikation des Dr. Merzbach bezieht der Gerichtshof, die Vernehmung des Sachverständigen abzubrechen. Darauf werden die gestrigen unter Ausschluss der Öffentlichkeit vernommenen ehemaligen Soldaten verurteilt und verurteilt. Es erscheint darauf Major von Hülsen als Zeuge. Er erklärt, ihm sei nicht bekannt gewesen, daß Graf Hohenau homosexuell sei und sich so betätige. Auf Befragen durch Justizrat Bernstein bemerkt der Zeuge nach langem Zögern, er habe außeramtlich in Erfahrung gebracht, daß Fürst Eulenburg aus dem Amt entfernt und ihm die Gnade des Kaisers entzogen wurde, weil das Gerücht ging, daß er homosexuell veranlagt sei. Justizrat Bernstein fragt den Zeugen, ob er wisse, weshalb der Privatkläger von seinem Amt zurückgetreten sei. Der Zeuge verweigert die Beantwortung dieser Frage, da er dies in amtlicher Eigenschaft als Bureauvorsteher aus den Akten erfahren habe und nicht die Genehmigung zur Aussage habe. Darauf zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und der Vorsitzende verkündet nach kurzer Zeit, der Gerichtshof erkläre die Beweisaufnahme für geschlossen. Da die Parteien erklären, heute nicht mehr plaidieren zu wollen, wird die Weiterverhandlung gegen 5 1/2 Uhr auf morgen 10 Uhr vertagt.

Harden wurde beim Verlassen des Gerichtsgebäudes wieder mit brausenden Hochrufen empfangen. Zu Beginn der Sonnabend-Sitzung erbittet sich zunächst Herr Graf Moltke das Wort zu einer kurzen Erklärung, indem er sich nochmals auf das dem General von Plessen gegebene Ehrenwort beruft, daß er niemals mit einem Manne in geschlechtlichen Verkehr getreten sei. Der übrige Teil seiner Erklärung deckt sich im wesentlichen mit der gestern nachmittag vor ihm abgegebenen. Alsdann nimmt das Wort der Rechtsbeistand des Privatklägers Justizrat Dr. v. Gordon: Es gäbe wohl keinen Menschen in diesem Saale, der sich nicht mit Ekel und Abscheu abwende von den Vorgängen, die sich in der Villa Adler zu Potsdam abgespielt haben. Die Vorgänge seien um so beklagenswerter, als sie von Führern der deutschen Armee vorgenommen wurden und zwar mit Soldaten der Garde du Corps. Diese Schmutzereien aufgedeckt zu haben, sei nicht das Verdienst des Privatbeklagten, sondern des Fürstlichen des Grafen Lynar. Ob der Zeuge Vollhart unbedingt glaubwürdig sei, überlasse er dem Urteil des Gerichtshofes. Zu seinem Bedauern habe das Gericht die Vernehmung der Grafen Lynar und Hohenau abgelehnt, es würde sich andernfalls ergeben haben, daß der Zeuge Vollhart zum mindesten sehr unzuverlässig sei. Der Privatbeklagte habe dem Privatkläger keine Handlung nachweisen können, die strafbar oder auch nur erottisch ist. Graf Cuno von Moltke gehe aus diesem Prozeß als vollendeter Ehrenmann hervor. Zu den einzelnen Artikeln übergehend bespricht Dr. von Gordon an diese Elaborate, nachdem er sie mit starker Betonung im einzelnen vorgetragen, alle diese Dinge hätten mit der Politik nichts zu tun. Herr Harden würde seine Angriffe nicht erhoben haben, wenn er auf der Seite derer gestanden hätte, die er stürzen wollte. Redner plaidiert dann für Anwendung des Paragraphen 185 des Str.-G.-B. Ebensoviele wie man von jemandem sagen dürfe, er sei verrückt oder impotent, so wenig dürfe man jemand verächtlich machen, indem man sage, er sei normwidrig. Der Wahrheitsbeweis habe damit nichts zu tun. Die Taschentuchszene sei so zu deuten, daß sie ein Scherz sein sollte. Die Freundschaft zwischen Eulenburg und Moltke sei so ideal gewesen, wie sie edler nicht gedacht werden könne. Er bedauere diesen Prozeß nicht, er lege die Ehre seines Mandanten in die Hände des Gerichts und bitte um Verhängung einer ersten Strafe. Hierauf ergreift der Verteidiger Hardens, Justizrat Bernstein das Wort und beantragt zunächst den Freispruch des Angeklagten. Er führt dann weiter aus, daß die Klage zum Teil verjährt sei; außerdem stehe dem Beklagten der Paragraph 193 zur Seite. Nicht nur das, was er

behauptet habe, sei wahr, sondern noch hundertmal mehr. Der Leiter des Hamburger Stadttheaters Herr v. Berger habe ihn gestern beauftragt, hier zu erklären, er habe im Auftrage des Fürsten Philipp Eulenburg und des Grafen Cuno von Moltke seit November 1906 mit Herrn Harden verhandelt. Hr. v. Berger sei bereit, dies jeden Augenblick zu beschwören. Bedauerlich sei, daß Kriminalkommissar v. Trestow nicht vernommen worden sei. Wäre dies geschehen und hätte man ihm gestattet, alles zu sagen, was er wisse, so hätte man Wunderdinge gehört. Botenschaftsrat v. Lecomte sei schon in München allgemein als Päderast bekannt gewesen und sei dies auch in Berlin gewesen. Der Privatkläger habe immer noch nicht gesagt, weshalb er von seinem Posten zurückgetreten ist, weshalb sei Graf Hohenau von seiner Stelle entfernt worden? Weshalb klagten alle die anderen Herren nicht, wenn sie sich unschuldig fühlten. Vor einigen Wochen sei gegen den Reichstanzler dieselbe Anschuldigung wie gegen den Privatkläger erhoben worden. Es sei aber Bülow nicht eingeleitet, von seinem Posten zurückzutreten und zu dem Verleumder einen Vermittler zu schicken. Wären die betreffenden Herren Privatleute, wäre es Harden nicht eingeleitet, die inkriminierten Artikel zu schreiben. Aber die Liebenberger Tafelrunde übte Einfluß auf das Staatsoberhaupt aus. Und diese Herren seien Päderasten. Es sei nicht angänglich, daß solche Leute ein Mitbestimmungsrecht über die Geschicke des deutschen Reiches haben. Daß der Privatkläger homosexuell sei, habe eine Autorität wie Dr. Hirschfeld bewiesen. Wenn Moltkes Worte von einem Zuhälter seiner Dirne an den Kopf geschleudert würden, dann erhält er seine Ohrfeige! Nein, meine Herren! Ziehen sie einen scharfen Grenzstrich zwischen Männern wie Eulenburg, Hohenau, Moltke, und den Männern Deutschlands! Dann entsprechen sie dem allgemeinen Empfinden!

Einige Duzend Male habe ich im Laufe der Verhandlung an den Kläger die Frage gerichtet: Weshalb sind sie nicht mehr Stadtkommandant? Ausreden erhielt ich zur Antwort! Die bewußte Unwahrheit ist auch in diesem Falle von dem Grafen Moltke gesagt worden. Wollen Sie mir die Frage beantworten: Wer kämpft hier mit unreinen Waffen, wer ist hier derjenige, der lügt! J. A. Bernstein schließt. Geben Sie durch ihr Urteil Ausdruck, daß Sie Leute, die den Anschuldigungen und Betätigungen des Klägers hulldigen, nicht als führende Männer für das deutsche Volk anerkennen wollen. Wenn die Herren Harden verurteilt werden, werden sie deutsche Männer nicht ermutigen, sich mit Politik zu beschäftigen, dann werden diejenigen, die da glauben, daß es wahr ist, was Harden gesagt hat, sagen: Wenn man in Deutschland die Wahrheit sagt, wird man bestraft! Nun sagen Sie durch Ihr Urteil: Im deutschen Reich darf ein deutscher Mann die Wahrheit sagen! In seiner Duplik wendet sich Rechtsanwalt Dr. Bernstein noch einmal gegen Grafen Moltke und bittet, die Verhandlung auszusetzen und den Baron v. Berger eidlich vernehmen zu lassen. Dieser werde bezeugen, daß er mit Wissen des Fürsten Eulenburg, Harden zu beeinflussen gesucht habe. Einer von den beiden Eulenburgs oder Baron v. Berger müsse lügen. Das Gericht müsse zur Freisprechung Hardens kommen. Graf Moltke erwiderte: „Ich stehe für mich allein. Ich kann nicht anders.“ Dann wiederholte er die Gründe, die ihn zur Einreichung seines Abchiedsgesuches veranlaßt hatten. Es folgen mehrere Erklärungen und Gegenerklärungen der Anwälte. Harden bittet um eine Pause. Da er nach den heutigen gegnerischen Auslassungen auf die ganze Geschichte seines Vorgehens näher eingehen möchte. Die Verhandlung wird hierauf um einhalb 8 Uhr bis 5 Uhr nachmittags vertagt.

Verantwortl. Redakteur: Friedhelm Kemper.
Druck u. Verlag von Carl Brauns, sämtlich zu Schwerte.

gehört mancherlei und unter anderem auch ein klein wenig Vertrauen auf die Person des Verkäufers — dafür sind es Menschen.“

„Und dir liegt der Verkauf gar sehr am Herzen, weil du die fünfzigtausend Taler Ueberfluß, die ich dir zugesichert, lieber in die Tasche steckst, als dein Brot durch Arbeit verdienst“, bemerkte sarkastisch der Kranke. — „Ein hübsches Geschenk, daß ich dir da in den Schoß werfe!“

„Ein Geschenk?“ fragte der Bruder, „eine Entschädigung für den Gehalt, dessen ich beim Verkauf der Fabrik verlustig ginge, ohne welche ich diesen unter allen Umständen hintertreiben würde! Daß du es doch immer versuchst, dir als Großmutter anzurechnen, was lediglich Geschäftssache zwischen uns beiden ist. Ich fordere ja von dir keine Großmutter — du bezahlst mich für meine Dienste — ich diene dir, weil du mich bezahlst wozu uns ein Gefühl vorzugewinnen, welches wider alle Natur wäre. Wir sind Stiefbrüder, es wäre eine sentimentale Verschrobensei, wenn wir uns bemühten, einander zu lieben!“

„Benigstens gibst du dir nicht die geringste Mühe, dich bei mir beliebt zu machen“, bemerkte der Kranke.

„Wozu sollt' ich das?“ erwiderte lächelnd der Bruder. „Es muß doch alles in der Welt einen Zweck haben, das aber hätte keinen. Für meine Liebenswürdigkeit schenkest du mir keinen Heller; was du mir gibst, müßte ich mir durch andere Verdienste erwerben als durch brüderliche Zärtlichkeit.“

„Du bist ein Teufel, den kein Mensch von Fleisch und Blut lieben kann, und warst es von klein auf. Wie peinigst du meine arme Mutter! Du weißt nichts von menschlichen Gefühlen. Wie du in der größten Eise immer feuchtkalte Hände hast, so wird auch dein Herz nie warm. Ich bin böse und jähzornig, aber so fühllos wie du bin ich doch nicht. Gott bewahre mich, du bist eines von den unbemitlebten Wesen, die aus dem

Verband mit der Natur ausgeschieden sind und deren Leib keinen Schatten mehr wirft, wenn sie in der Sonne gehen!“ Der Kranke schloß erschöpft die Augen, und dicke Schweißtropfen standen auf seiner Stirn.

Der Bruder nahm ein feines Tuch und wuschte sie leicht und sorgfältig ab. „Sieh, wie du dich wieder unnützlich aufregst und wie du übertriebst!“ sagte er in dem lieblichsten, wohlwollendsten Tone. „Weil ich kein Freund unwahrer Ergüsse und erzwungener Empfindungen bin, nimmst du mich gefühllos. Weil ich blutleer und nicht zu Wallungen geneigt bin, muß ich gar in deiner erhabten Krankenphantasie zu Vampir werden! Ich will dich jetzt verlassen, sonst regst du dich auf. Beherrze deine Wahnungen wegen des Kindes, denn solch ein Treiben bringt uns Schande, und ich finde nichts unerträglicher als diese!“

Hartwich antwortete nicht, er hatte das Gesicht zur Wand gekehrt und wendete sich nicht um, bis der Bruder lautlos zur Tür hinausgeschlüpft war.

Während dieses Gesprächs hatte sich die kleine Ernestine anziehen lassen. Als sie fertig war, ging die Hauskammerfrau hinaus, und Ernestine bemühte sich, ihre Füße in ein paar alter, zu eng gewordener Stiefelchen einzuschmüren.

„Hast recht, Ernstchen!“ hegte leise eine der Mägde, „die Gedike ist ein böses Weib, und wir können sie alle nicht leiden, wenn du sie ärgerst, ist's ihr gesund und freut uns!“

„Ich will sie nicht ärgern, aber ich hasse sie — und den Vater auch — er ist grausam gegen mich!“ sagte das Kind mit jenem Ingrim, durch welchen sich der wehrlos Mißhandelte stets zu rächen sucht.

„Er ist aber auch ein wahrer Rabenvater“, flüsterte Riecke, die ältere Magd, leise der jüngeren zu, aber Ernestine vernahm es recht wohl mit jenem scharfen Ohr, das die Kinder für alles haben, was sie nicht hören sollen.

(Fortsetzung folgt.)